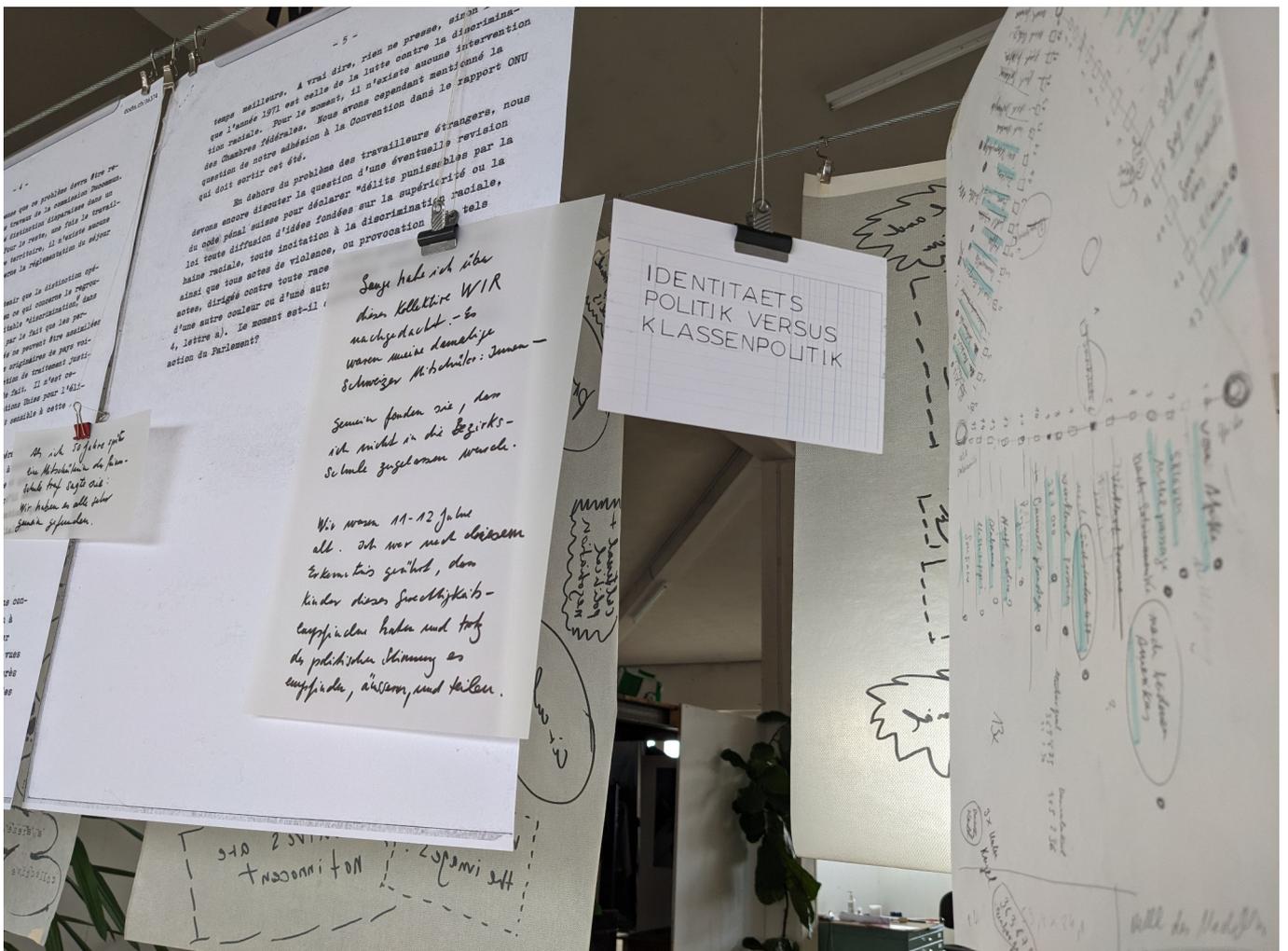


Die Diversität des Widerstands

Ein Projekt für Kunst im Eck, Aarau 4. November – 8. Dezember 2023



Visualisierung der Installation im Eck

Kurzbeschreibung

Die Ausstellung im Eck ist als eine experimentelle und offene Auslegeordnung konzipiert. Der Raum selbst, die Installation, ist Display und Informationsraum wie auch Arbeits- und Begegnungsraum. Die Installation besteht aus meinen eigenen Werken und aus Archivmaterialien, an denen ich aktuell arbeite. Die daraus entstehenden mobilen Schichtungen sind entsprechend der Nutzung des Raums und je nach Tages- und Öffnungszeiten veränderbar. Im «Schaufenster-Raum» sind die gegenständlichen Inhalte auch nachts zu sehen. Das Projekt geht von einer forschenden, einer biografischen/persönlichen und einer kollektiven Perspektive aus. Dabei beziehe ich mich auf meinen biografischen Migrationshintergrund. Im Zentrum des Vorhabens stehen die Begegnungen und der Austausch. Zentrale Fragen des Projektes sind: wie wird eine Biografie von Flucht und Migration durch den gesetzlichen Status geformt und geprägt? Und wie wird demzufolge unsere Arbeit in Kunst, Kultur und Forschung durch unsere Lebens- und Ausschlusserfahrung bestimmt? Die Zeit im Eck ist eine Spurensuche. Wie wird und kann ein gesellschaftlicher, theoretischer und künstlerischer Raum für Auseinandersetzung und Vernetzung hergestellt werden?

Konzept im Eck

Ich möchte einen Raum, physisch und geistig, der Begegnung und Kommunikation schaffen, wo Themen des Ausschlusses aus dem Rechtswesen, der Ausgrenzung aus der Gesellschaft und der ökonomischen Ausbeutung mit Publikum, Forschenden, Aktivist:innen, Kunst- und Kulturschaffende, geladenen Gäste wie zufällig Vorbeischauenden, diskutiert werden. Parallel dazu befrage ich das Potential der Werke und thematisiere die Visualisierungen. Wie können Werke Gespräche anregen? Wie ist die subjektive Rezeption? Wie fließen die Ergebnisse des Austausches zeitnahe in die Installation und welche visuelle Form nehmen sie im Sinne eines «Work in Progress» an?

Ich möchte einen Diskussionsraum anbieten, wo nicht das Expert:innenwissen in Kunst, Kultur und Forschung im Vordergrund steht. Unser künstlerisches und forschendes Handeln und unsere Haltung wird vor dem Hintergrund unserer Biografie betrachtet. Es soll ein Raum des Austauschs entstehen, wo das situierte Wissen¹ im Zentrum steht. Wie ist meine forschende, künstlerische, aktivistische Arbeit im Hinblick auf mein persönlich Erlebtem zu verstehen? Welche gesellschaftlichen blinde Flecken können wir durch das eigene Erlebte in künstlerischen Arbeiten beleuchten? Welche «aufklärerische» und «innovative» Rolle und Funktion nehmen wir dabei in der Gesellschaft ein?

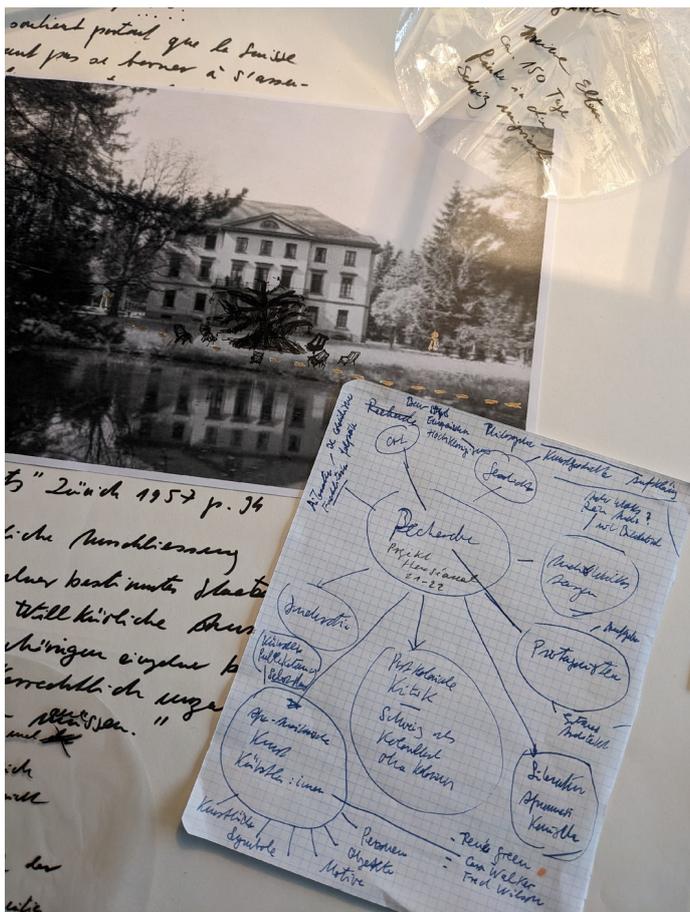
Ich verstehe meine Zeit im Eck als experimentelle Anlage und Auslegerordnung, die sich in einer prozesshaften Annäherung im Austausch mit Kolleg:innen, Künstler:innen, Theoretiker:innen und dem Publikum mit dem Thema Migration auseinandersetzt. Aus diesem Konglomerat könnte eine neue Kunst-Produktion hervorgehen, ein kollektives Projekt, das die im Eck gemachten Erfahrungen aufnimmt und weiterentwickelt.

Der Raum – die Installation

Der Raum im Eck ist sowohl Display, Informationsraum wie auch Arbeits- und Begegnungsraum. Die Installation besteht aus mobilen durchsichtigen und durchlässigen Schichtungen aus Stoffbahnen, Papier oder aus fotokopierte Materialien, die je nach Nutzung des Raums und je nach Tages- und Öffnungszeiten veränderbar sind. Die Installation ist auf den Aussenraum hin ausgerichtet. Bei Dunkelheit wird der Raum zum Schaufenster. Projektionen sind dann von aussen zu sehen. Zu Ausstellungsöffnungszeiten und bei Diskussions- und Austauschveranstaltungen ist der Raum frei begehbar und lädt zum Verweilen, Lesen, Agieren, Reden ein. In der Installation werde ich meine eigenen künstlerischen Produktionen, die sich mit unterschiedlichen Aspekten von Migration befassen und in den vergangenen 10-15 Jahren entstanden sind, wieder aufgreifen, neu aufarbeiten und installieren. Archivmaterialien, theoretische Publikationen, die meine aktuelle Arbeit begleiten, persönliche Objekte und Gegenstände werden in eine öffentlich zugängliche Form gebracht. Dies alles dient als begehbares Archiv und ist zugleich durch persönliche «Führungen» Ausgangspunkt für die Diskussionen mit dem Publikum. Ein weiteres Vorhaben und zusätzliche Herausforderung ist es, Prozesse des Austausches während der Zeit im Eck unmittelbar sichtbar zu machen, Inhalte umzusetzen und in die In-

¹ Das Konzept ist eng mit der Standpunkt-Theorie verwandt, die davon ausgeht, dass der (ökonomische, geschlechtliche etc.) Standpunkt des jeweils wissenden Subjekts für die Hervorbringung und Bewertung von Wissen entscheidend ist. Wenn Wissen als situiert verstanden wird, werden auch Machtverhältnisse und epistemische Gewalt in den Blick genommen. Mit dem Konzept geht die Notwendigkeit einer intersektionalen Auseinandersetzung mit Prozessen der Wissensproduktion einher.

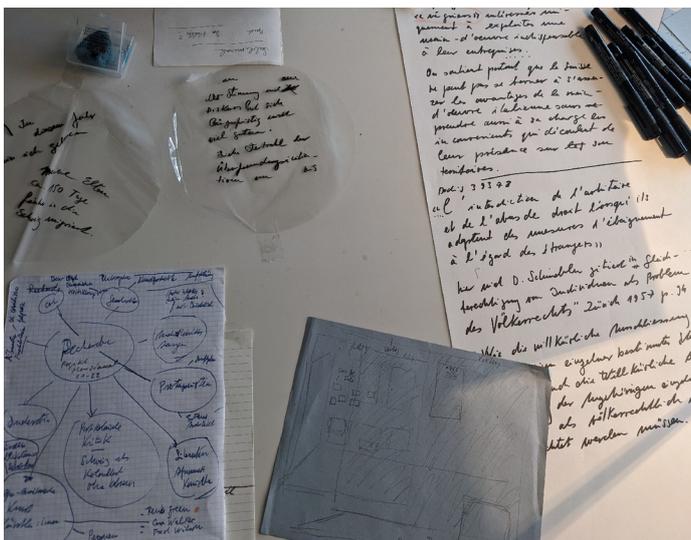
stallation einfließen zu lassen. So kann z.B. eine Visualisierung in Echtzeit erarbeitet werden, die als Projektion den Aussenraum erreicht und/oder als Diskussionsbeitrag und Input zur Verfügung steht.



Formate des Austausches Gesprächspartner:innen und Adressat:innen

Während der Öffnungszeiten werde ich anwesend sein. Die Formate des Austausches sind offen, niederschwellig zugänglich und beinhalten:

- **Begegnungen und Gespräche mit dem Publikum.**
Diese werden durch eine «Führung» meiner künstlerischen Produktionen angeregt. Archivmaterialien, an denen ich aktuell arbeite, sollen auch als Diskussionsbasis dienen.
- **Gespräche des Format «zu Besuch»**
Ich werde Gäste zu einem offenen Austausch einladen. Vorwiegend werden es Künstler:innen sein, die an ähnlichen Themen arbeiten. Mit ihnen möchte ich aus einer künstlerischen Perspektive, ausgehend von den Materialien der Installation im Raum, mögliche gemeinsame Schnittstellen der jeweiligen Arbeit des Gegenübers erkunden. Das Gespräch ist für «Hinzukommende» offen.
- Die Ausstellung ist dafür jede Woche an drei Nachmittagen offen z.B. 16.00- 19.00.
- **Diskussionsrunden mit Gästen**
Ausgehend von der Lektüre eines Textes des geladenen Gastes sollen während eines offenen Gesprächs Themen diskutiert werden, die sowohl das Politische, das Persönliche und Psychologische betreffen. Die Autorin:innen der Texte sind nicht ausschliesslich in ihrer Rolle als Expert:innen befragt, sondern als Diskussionspartner:innen, die ihre Arbeit, künstlerische, aktivistische, forschende, anhand ihrer eigenen persönlichen, biografischen Erfahrungen und Perspektiven beleuchten. Aus welcher Perspektive spricht jede:r von uns?² Geplant sind vier öffentliche Gesprächsrunden, jeweils 19.00-21.00, anschliessend Getränke und Verpflegung.



Skizzen, Recherche, Mindmaps zu *Passagen*, 2020-2021

Inhalt unseres Austausches

Haltung und Fragestellung

Das Projekt geht der Frage nach, welche Verbindung zwischen Ereignissen bestehen, die zeitlich weit entfernt liegen. Welche Konstanten begleiten und verbinden die kaum aufgearbeitete koloniale Vergangenheit mit der Einwanderungs- und Asylpolitik der Schweiz? Was verbindet diese an sich bereits enorm komplexen Themen? Im Zentrum steht die Frage nach dem Umgang mit Menschen und ihrer konstruierten wie auch realen Diversität. Wie wird Biografie in Flucht und Migration durch den gesetzlichen Status geformt und geprägt? Wie wird unsere Arbeit in Kunst, Kultur und Forschung durch unsere Lebens- und Ausschlusserfahrungen bestimmt? Was tragen wir hingegen durch unsere sensibilisierte Wahrnehmung als «Betroffene» an Neuerungen in unserem eigenen Arbeitsumfeld bei?

Aktuelle Theorie und der Bezug zu Geschichte und zum Recht

Der Arbeitstitel des Projekts ist der gleichnamigen Publikation entlehnt. Diese beschreibt, wie «Überausbeutung» durch gesetzliche Differenzierung, zum Beispiel durch den Aufenthaltsstatus, entsteht. Es ist demnach, je nach Gesetzeslage und Aufenthaltsstatus erlaubt, geltende Vereinbarungen zu Löhnen und Arbeitszeiten zu unterlaufen. « Das bedeutet auch, dass durch die unterschiedlichen Ausbeutungsbedingungen Lebenslagen und Interessen innerhalb der Arbeiterklasse ausdifferenziert sind. Die gespaltene Arbeiterklasse können wir also als ein Produkt der unterschiedlichen Ausbeutungsbedingungen, der Diversität der Ausbeutung, begreifen»³. Der zitierte Satz bringt die Strategie zur Sprache, die z.B. Schwarzenbach geschickt für seine Abstimmung 1970 zu nutzen wusste. Die Schweizer Arbeiterschaft wurde gegen die neu Eingewanderten aufgebracht.

Die Politik und das Ökonomische

Von der Politik wird stets das Ökonomische in den Vordergrund gestellt. Die Schweizer Migrationspolitik hat, um den Interessen der Arbeitgeber:innen zu dienen und getrieben durch Volksbegehren aus politischen Kreisen, die weit rechts aussen zu verorten sind, immer wieder Menschenrechte, internationales Recht, EU-Recht und internationale Abkommen verletzt. Menschenunwürdige Gesetze im Migrationsbereich wurden dem Profit willen, so lange es ging, aufrechterhalten. Es ist beispielsweise dem Rahmenabkommen mit der EU zu verdanken, dass der Saisonierstatus im 2002 endlich abgeschafft wurde.

Die Rolle von Kultur und Forschung

Die Migrationspolitik wird gegenwärtig oft von Forschenden mit Migrationshintergrund aufgearbeitet, nicht zuletzt, weil seit der Schwarzenbach Initiative im 2020 bereits 50 Jahre vergangen sind. «(..) Ein demokratisches Gemeinwesen muss die Erinnerung all derjenigen öffentlich verhandeln, die es als seinen Teil anerkennt.» schreibt Rohit Jain⁴. Leider wurden die psychologischen Folgen der vielen Überfremdungsinitiativen und die menschenrechtswidrigen Ausschlüsse durch das «Gesetz» sprich Familiennachzug, versteckte Kinder und anderes bisher in Kultur und Forschung aber weder gesellschaftlich noch politisch aufgearbeitet.

Das Eigene und das Kollektive

Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Ereignissen und Traumata hat dazu beigetragen, dass für viele von der Migrationspolitik Betroffene die eigene Biografie um eine neue Dimension ergänzt wird. Das «Persönliche und Private» wird neu in einem historischen und politischen Raum verortet und ist von da an nicht mehr eine private Angelegenheit, sondern eine kollektive, nationale und gesellschaftliche und wird als struktureller Entwurf erkannt.

Inwiefern bin ich in der Lage zu verstehen, was mir widerfahren ist? Und wie klar verstehe ich die Prozesse, die mir widerfahren sind, nicht nur als singuläre Ereignisse, sondern auch als solche, die über mich selbst hinausgehen?» schreibt die Schriftstellerin Mina Hava in einem Interview⁵.

Meine künstlerische Positionierung

Seit über 20 Jahren beschäftige ich mich mit Themen der Migration, Migrationspolitik und Migrationsdiskursen in der Schweiz und im EU-Raum. Diese Zusammenhänge bestimmen meine Arbeit. Meine Perspektive ist die einer Kunstschaffenden mit Migrationserfahrung. Meine Arbeiten entstehen vor einem theoretischen, künstlerischen und recherchierenden Hintergrund.

3 Die Diversität der Ausbeutung, Eleonora Roldán Mendivil & Bafta Sarbo (Hrsg.), Berlin 2023, (Seite 34)

4 <https://www.neuweege.ch/der-schwarzenbach-komplex-geht-uns-alle-an>

5 Wobei, 3/23

In den letzten Jahren habe ich mein künstlerisches Interesse durch die postkoloniale Kritik und Auseinandersetzung mit dem kolonialen Erbe erweitert und untersuchte den italienischen Kolonialismus im Zeitalter des Faschismus. Die Rolle von Wissenschaft und Sprache habe ich als Schwerpunkte herauskristallisiert. In der Auseinandersetzung mit dem Herosé Areal in Aarau habe ich mich auf die Bedeutung des Imports von billiger Baumwolle aus Sklavenplantagen für die Schweizer Industrie konzentriert. Anhand der Villa des Textilfabrikanten Johannes Herzog und des Architekten, Hans Caspar Escher, war es mir möglich, die lokale Komplizenschaft des transatlantischen Dreieckshandel in Aarau zu verorten.

Referenzprojekt *Dispositivi Sperimentali*, Work in Progress (2017 bis heute) Projektdossier:

<https://cloud.perin.work/index.php/s/wQ9CDxPcfcgQBHx>



Installationsansicht *Sous Sol*, Galerie Goldenes Kalb, 2008, Aarau

Meine Kurzbiografie

Ich lebe als Kunst- und Kulturproduzentin vorwiegend in Aarau und arbeite, meist in EU-Kontexten, zu den Themen städtischer Raum, Migration und Postkoloniale Kritik. 1999 bis 2015 habe ich mehrheitlich kuratorisch an eigenen und kollaborativen, transdisziplinären Projekten und Produktionen gearbeitet. Meine Arbeitsweise ist recherchebasiert. Seit 2000 entstanden Ausstellungen, Symposien, Workshops, Videoarchive, Filmprogramme, Publikationen, Essays. Gezeigt wurden die Ausstellungen und Produktionen an: Videonale, Bonn (2001), Kunsthalle Exnergasse, Wien, (2001), Architektur Biennale, Venezia (2013), nGbK, Berlin (2013), MAXXI, Rom (2015). Covid- bedingt konnte ich meine damals angedachten und vorbereiteten Projekte meiner einzelkünstlerischen Praxis nicht realisieren. Nun kann ich nach dem Post-Covid «Produktionsstau» den Faden wieder aufnehmen.

Über meine Projekte und Produktionen: <https://artefact.li/>

Künstlerische Tätigkeit: <https://artefact.li/about/>

Mögliche Videos in der Ausstellung:

AuG um AuG (2008): <https://artefact.li/produktionen/aug-um-aug/>

Leggere Rosi (2007-2008): <https://artefact.li/produktionen/sou-sol/leggere-rosi/>

Das Lied der Arbeit (2007): <https://artefact.li/produktionen/das-lied-der-arbeit/>

Kuratorisches Referenzprojekt: <https://smur.eu/>

Gäste

Gesprächspartner:innen für die Diskussionsrunden:

Cenk Akdoganbulut, Historiker, Philosoph, Doktorand Uni Fribourg

Paola De Martin, ehemalige Textildesignerin, Historikerin, Postdoc am GTA Institut, ETH Zürich

Jovita dos Santos Pinto, Doktorandin, Assoziierte Forscherin, Uni Bern

Gesprächspartner:innen für das Format «zu Besuch»

Denise Bertschi, visuelle Künstlerin und Doktorandin EPFL Lausanne (Arts of Sciences Laboratory)

Ishita Chakraborty, visuelle Künstlerin, Möriken

Rossana Dedola, Schriftstellerin und Psychoanalytikerin, Aarau/ Rom

Laura Amida Kingsley, visuelle Künstlerin, Dübendorf

Rayelle Niemann, Ausstellungs- und Veranstaltungskuratorin, Zürich

Petra Njezic, visuelle Künstlerin, Aarau

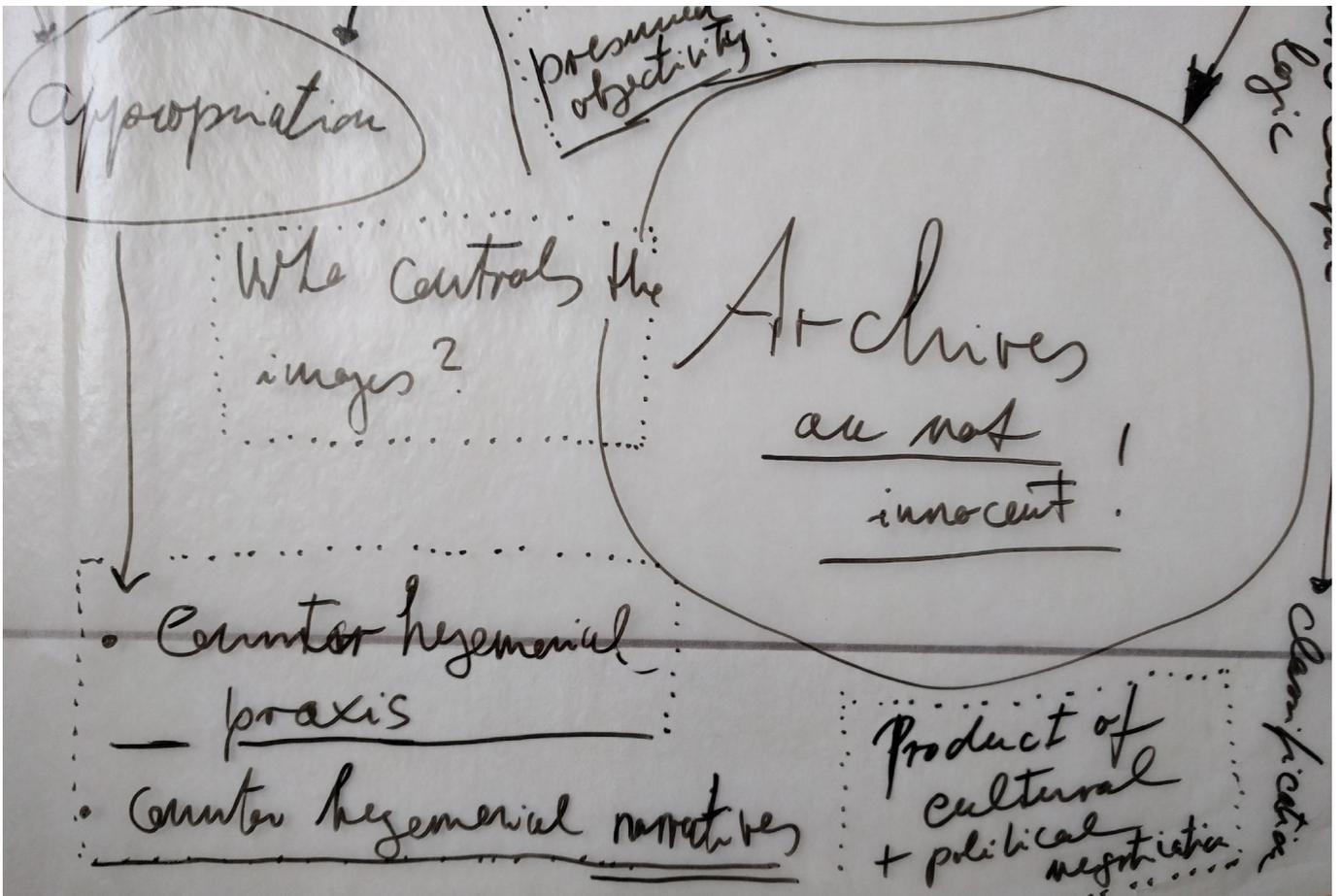
Mimi von Moos, visuelle Künstlerin, Basel/ Rotterdam



Installationsansicht: *Sketches on Valle Borghesiana*, im Rahmen der Ausstellung *Informal Paths*, 2015, MAXXI, Rom



Installationsansicht *Manuale Linguistico Vol I*, Auswahl 20, Aargauer Kunsthau, Aarau



Mindmap zur Recherche *Archives are not innocent*, 2021-2022